

## Hat Nikolaus Kopernikus Polnisch gesprochen?

Die Frage nach der Zugehörigkeit von Nikolaus Kopernikus, Entdecker des heliontrischen Weltbildes und eines der Genies der Menschheitsgeschichte, entweder zum polnischen oder zum deutschen Volk war und ist bis heute Gegenstand von Kontroversen unter den Biographien. Allerdings hat der Streit etwas an Schärfe verloren, zunehmend wird von Kopernikus als einem Eigentum Europas und nicht ausschließlich eines Volkes gesprochen.<sup>85</sup> In meinem Referat bestimmt für deutsche Studenten, die Polnisch lernen, möchte ich in Kürze die bisherige Diskussion und die Argumente vorstellen, die für die Zugehörigkeit des großen Astronomen zum deutschen beziehungsweise polnischen Kulturkreis sprechen. Vor allem jedoch möchte ich mich auf die Beantwortung der im Titel meines Referates gestellten Frage, ob Nikolaus Kopernikus Polnisch gesprochen hat, konzentrieren.

Die Familie der Koperniki kam aus Schlesien, genau aus dem Dorf Koperniki, im Kreis Otmuchów. Die polnischen Historiker sind der Auffassung, daß diese Region von einer überwiegend polnischen Bevölkerung bewohnt war und der Familienname vom Namen des Dorfes herrühre.

Die deutschen Historiker hingegen vertreten die Meinung, die Bevölkerung sei mehrheitlich deutsch gewesen und der Familienname leite sich von der Bezeichnung `Kupfer` ab. Es hat den Anschein, als würden trotz ganz allein dieser Frage gewidmeten Monographien (St. Rospond) beide Seiten den Streit nicht für sich entscheiden können, solange sie sich ausschließlich auf die Namensherkunft stützen.

Der Vater des Astronomen, ebenfalls mit Vornamenn Nikolaus, kam aus einer bürgerlichen Familie, die in der damaligen Hauptstadt Polens, Krakau, seit Ende des vierzehnten Jahrhunderts - soviel läßt sich mit Sicherheit sagen - ansässig war. Man könnte daraus den Schluß ziehen daß sie deshalb eine polnische Familie war. Jedoch darf nicht vergessen werden, daß ein gewisser Teil der Bürgerschaft Krakaus deutscher Herkunft war und auch Deutsch sprach.

Der Vater von Kopernikus zog während des dreizehn Jahre lang währenden Krieges zwischen Polen und dem Deutschen Ritterorden (1454-1466) nach Thorn. Dort heiratete er Barbara Watzenrode, deren Familie ebenfalls aus Schlesien stammte. Während der Zeit des bereits erwähnten Krieges nahmen Kopernikus Vater und die Familie seiner Mutter aktiv am Krieg gegen den Deutschen Ritterorden teil. Sie kämpften auf der polnischen Seite. Im Jahre 1454 wurde der Großvater von Kopernikus während einer Schlacht in der Nähe von Lassin (Lasin) verwundet. Kopernikus wurde folglich in eine familiäre Atmosphäre hineingeboren, die dem Ritterorden nicht wohlgesonnen war. Hieraus ist jedoch nicht automatisch der Schluß zu ziehen, daß sie deshalb auch antideutsche Züge trug. Diese äußeren Umstände mögen aber die Einstellung des jungen Kopernikus bezüglich seiner Volkszugehörigkeit geprägt haben.

Kopernikus wurde am 19. Februar 1473 in Thorn geboren, sieben Jahre nach dem Anschluß Königlich Preußens an Polen. Er war also bereits in Polen geboren und folglich polnischer Staatsbürger. Ein bedeutender Teil des Thorner Patriziats war deutscher Herkunft. Die Vororte Thorns dagegen sowie die umliegenden Ortschaften bewohnten fast ausschließlich Polen. Um Handel treiben zu können, war die Kenntnis beider Sprachen ohne Zweifel unerlässlich. Es ist äußerst wahrscheinlich, daß Kopernikus neben Deutsch bereits in

85 F. Halbauer, Deutsch polnische Geschichtsbild-Probleme. Dargestellt an 1000 Jahren deutsch-polnischer Begegnungen, "Nicolaus Copernikus", Frankfurt am Main 1988, S.63-71

seiner Jugend Polnisch beherrschte. Das war und ist auch heute noch die Regel bei Grenzbewohnern. Kopernikus begab sich zwecks seiner Studien nicht nach Deutschland, sondern nach Krakau. Dort erhielt er sicherlich Unterstützung seitens seiner Verwandten. Kopernikus hat seine Verbundenheit mit den beiden Städten Thorn und Krakau folgendermaßen ausgedrückt: "Me genuit Thorunia, Cracovia me arte polivit" (Thorn hat mich geboren, Krakau mich in der Kunst gebildet). Um zu studieren, genügte Kopernikus selbstverständlich die Kenntnis der lateinischen Sprache. Dennoch ist es schwer vorzustellen, daß er vier Jahre in Krakau (1491-1495) gelebt und die polnische Sprache nicht souverän beherrscht haben soll.<sup>86</sup> Die deutschen Historiker führen als Beleg für die Zugehörigkeit von Kopernikus zum deutschen Volk folgende Argumente an:

1. Kopernikus hätte sich an der Universität Bologna als ein der deutschen Nation Angehöriger eingeschrieben.
2. Kopernikus pflegte seinen Familiennamen mit doppeltem 'p' - Copernikus - zu schreiben.
3. Es existierten von ihm ausschließlich deutsch oder lateinisch geschriebene Briefe, aber keine polnisch verfaßte Korrespondenz.

Dagegen bringen die polnischen Historiker folgende Argumente an:

1. Zur damaligen Zeit mußte keineswegs die Einschreibung Kopernikus in Bologna als Deutscher gleich die Zugehörigkeit zum deutschen Volk bedeuten. Schließlich hat er sich in Padua als Pole eingeschrieben.
2. Den Familiennamen mit Doppel -p- zu schreiben, hatte stilistische Gründe.
3. Die schwierigste Frage für die polnischen Wissenschaftler ist allerdings eine Erklärung für das Fehlen der polnisch-sprachigen Briefe zu finden. Bislang hat sich hiermit noch niemand näher befaßt.<sup>87</sup>

Die Eintragung am Schluß von Kopernikus Werk in polnischer Sprache "Bog pomagaj" (Gott hilf) wird heute Hildebrandt Ferber und nicht Kopernikus zugeschrieben. Interessant sind in diesem Zusammenhang die Überlegungen von Marian Biskup in ihrer Einleitung zur Edition von Kopernikus Schrift "Loctiones mansorum desertorum" (Pachtverträge der verlassenen Gutshöfe); dort schreibt Biskup: "Die Eintragung der Vornamen und Familiennamen der polnischen Bauern in die Pachtverträge (...) berücksichtigt meistens die phonetischen Eigentümlichkeiten der polnischen Sprache. Er kannte die polnische Sprache (...), er bediente sich dieser in der tagtäglichen Praxis im ermländischen Dorf. Einige Eintragungen in die Locationes sind als eigenhändig von Kopernikus geschriebene polnische Texte anzusehen."<sup>88</sup>

Da die Frage, ob Kopernikus Polnisch konnte, nicht eindeutig zu beantworten ist, richten die polnischen Historiker vermehrt ihre Aufmerksamkeit auf öffentliche Erklärungen seitens Kopernikus, die seine Loyalität Polen gegenüber belegen. Während des Krieges Polens mit dem Deutschen Ritterorden 1520-1521 verteidigte Kopernikus das Allensteiner Schloß gegen den Deutschen Ritterorden. Damals, am 16. November 1520 schrieb er einen Brief an Sigmund I, König Polens, und adressierte ihn auf Lateinisch folgendermaßen: "An seine Durchlaucht, Herrscher und Herrn, Herrn Sigmund von Gottes Gnaden König von Polen, Großherzog Litauens, Herren und Erbherrn von Reussen und Preussen etc., Unseren allergnädigsten Herrn", und fährt denselben Brief fort: "Wir wünschen nämlich so zu handeln, wie es einem edlen und aufrichtigen, vollkommen Seiner Majestät ergebenden Menschen ansteht, möge auch der Tod uns bevorstehen. Zuflucht

86 M. Biskup, Regesta Copernicana, Wroclaw 1973

87 J. Mallek, Gosciniac, O Koperniku, Gosciniac, Nr.24, S.5 Nr.25. S.6, (1973)

88 N. Copernici, Locationes mansorum desertorum, wyd. M. Biskup, Olsztyn 1970, Einleitung

suchen im Schutze dieser Majestät, anempfehlen wir unsere ganze Habe und uns selbst und vertrauen uns ihr an".<sup>89</sup>

Angeführt wird ebenfalls ein Ausschnitt aus Kopernikus Projekt, die Geldreform betreffend: "Es sollte eine und dazu gemeinsame Münzstätte in ganz Preussen geben, in welcher jede Art von Münzen geprägt würde, auf der einen Seite mit bildlichen Darstellungen, also mit Wappen der Preussischen Lande und das so, daß oben die Krone prangte, um auf diese Weise Zeugnis abzulegen von der Oberhoheit des Königreichs Polen."

Kehren wir indessen zurück zu der von deutschen Historikern gestellten Frage, warum es keine Briefe von Kopernikus in polnischer Sprache gibt und ob angesichts dessen Kopernikus sich der polnischen Sprache bediente?

Vor allem ist festzuhalten, daß Kopernikus auf lateinisch schrieb, denn das war die Sprache der Gebildeten und die Korrespondenzsprache des Ermländischen Domkapitels. Kopernikus verfaßte sein Werk "De revolutionibus" selbstverständlich in lateinischer Sprache. Er hatte keinen Grund, es in Polnisch zu verfassen, da seine Adressaten Lateinisch konnten. Latein war die Sprache der Königlichen Kanzlei in Polen. An den in Königsberg residierenden Herzog Albrecht, der kaum Kenntnisse des lateinischen besaß, schrieb Kopernikus auf Deutsch. (Bekannt sind zwei Briefe.) Letztlich hat Marian Biskup im Königsberger Archiv noch einige Briefe von Kopernikus auf Deutsch entdeckt, geschrieben im Namen des Ermländischen Domkapitels.<sup>90</sup> Es ist indessen nicht auszuschließen, daß irgendwelche Briefe von Kopernikus auf Polnisch existieren. Da wären Briefe an Personen, die kein Latein konnten und die deshalb auf Polnisch verfaßt werden mußten. Das Erbe von Kopernikus fiel vielfacher Zerstörung anheim; aus der Korrespondenz des Astronomen sind einige wenige Briefe erhalten, so daß es schwierig ist, a limine die Möglichkeit auszuschließen, daß es eben auch polnische Schriftstücke von ihm gab.

Schließlich sollten wir uns daran erinnern, daß in demselben Jahr, 1543, als Kopernikus sein arbeitsreiches Leben beendete, die "Krótka rozprawa" (Kurze Abhandlung) von Mikolaj Rej erschienen ist, und das waren doch erst die Anfänge des im Druck erscheinenden literarischen polnischen Wortes. Noch 1551 rechtfertigte sich Stanislaw Murzynawski, daß er nicht auf Lateinisch schreibt, sondern auf Polnisch. Kardinal Hosius (Hozjusz) erteilte Kromer einen Verweis, daß er auf Polnisch und nicht auf Lateinisch schreibe.

Wie war es um die Kenntnis der polnischen Sprache unter den Würdenträgern königlich Preußens, mit denen Kopernikus recht häufig verkehrte, bestellt? Wir wissen aus den Untersuchungen von R. Fischer, daß der Wojewode von Marienburg, Achatius von Zehmen, fließend Polnisch sprach. Jan Werden, Bürgermeister von Danzig, sprach recht gut Polnisch. Fabian von Loseinen, Bischof des Ermlandes, konnte ohne Zweifel Polnisch; an ihn wurden Briefe in Polnisch gerichtet. Es besteht kein Zweifel an der Kenntnis der polnischen Sprache von Jan Dantyszek, Bischof des Ermlandes in den Jahren 1538 bis 1548. Im Archiv der Diözese in Allesstein befinden sich einige Dutzend Briefe an ihn, alle verfaßt in polnischer Sprache, von Personen, die des Lateinischen nicht mächtig waren. Wir wissen, daß auch er manchmal auf Polnisch wiederum antwortete, so etwa Mikolaj Dzialynski, dem Starosten von Brodnica, der offensichtlich kein Latein konnte. Man wandte sich an ihn manchmal mit der Anrede: "Do Pana Biskupa Dantyszka" (An Herrn Bischof Dantyszek); die Anrede "Dantyszek" und nicht nur "Dantiskus" war zu seinen Lebzeiten also gebräuchlich. Polnisch konnte

89 M. Biskup, Nowe materiały do działalności publicznej Mikołaja Kopernika z lat 1512-1537, Warszawa 1971, S.39-40

90 ebenda S.34-36, S.38

bis zu einem gewissen Grade sogar der preußische Herzog Albrecht. So führte er in Königsberg im Jahre 1541 mit seinem Agenten in Polen, Policki, ein Gespräch auf Polnisch, obwohl er nicht alles verstand, wie er später Achatius von Zehmen mitteilte.<sup>91</sup> Im Falle von Kopernikus haben wir keine derartigen Angaben. Es ist jedoch zu vermuten, daß Kopernikus auf dem Landtag im Oktober 1530 in Elbingen Jan Balinski als Übersetzer zur Seite stand, und Übersetzungen aus dem Polnischen ins Deutsche durchführte und umgekehrt. Ob diese Vermutung wahrscheinlich ist, mögen Sie beurteilen. Ich stelle kurz den Inhalt des Diariums dieses Landtages vor.

Am Sonntag, den 31. Oktober 1530 fand auf dem Landtag zu Elbingen eine separate Ratsversammlung der preussischen Räte statt unter Teilnahme von Georg von Baysen, Wojewode von Marienburg, Jan Balinski, Kastellan von Danzig, Jakob Alexwangen und Johann von Lohe, Bürgermeister der Stadt Elbingen, Eduard Nidderhoff, Bürgermeister, und Peter Behme, Stadtrat, beide aus Danzig, sowie ferner Gesandte des ermländischen Bischofs, Mauritius Ferber, Dr. Nikolaus Kopernikus und Gsandte des Domherrn Alexander Sculteti. Die Beratung wurde ohne Zweifel, wie üblich in dieser Zeit, auf Deutsch geführt. Als einziger der dort versammelten Räte konnte Jan Balinski kein Deutsch. Balinski sprach jedoch Lateinisch; es ist aber wenig wahrscheinlich, daß er auf Lateinisch das Wort erhoben haben wird, da wir belegen können, daß auf anderen Landtagen Polnisch gesprochen wurde. Bereits im Jahre 1527 führten die bedeutenden Städte des Königlich Preußen (Thorn, Elbingen, Danzig) Klage darüber, daß die preußischen Räte ihre Ratsversammlungen immer häufiger auf Polnisch führten, und dies, obwohl sie doch Deutsch könnten. Diese Rüge betraf sicher nicht Balinski, der aus Polenn stammte, sondern vielmehr die aus Preußen Gebürtigen.

Die großen Städte Peußens waren bei ihrer Klage nicht von nationalistischen Absichten geleitet, sondern verfolgten ausschließlich das Ziel, den zentralistischen Tendenzen der polnischen Politik entgegenzuwirken: Die deutsche Sprache sollte als eine Art von Barriere den Zustrom der Herren aus Polen zum preußischen Rat unter Umgehung der Grundsätze des preußischen Bürgerrechts eindämmen.

Lassen Sie uns indessen die Frage stellen, wie Jan Balinski sich ohne Kenntnis des Deutschen auf der oben erwähnten Ratsversammlung mit den anderen Räten verständigte. Es gibt hier zwei Möglichkeiten:

1. Wenn alle dort Versammelenn zur genüge Ponisch verstanden, war eine Übersetzung aus dem Poolnischen nicht erforderlich. In Bezug auf vier der dort acht versammelten Räte, Nidderhoff und Behme aus Danzig sowie Alexwangen und von Lohe aus Elbingen, können hinsichtlich ihrer Polnischkenntnisse Vermutungen erhoben werden. Die beiden Letztgenannten gingen von Zeit zu Zeit als Abgesandte nach Polen, folglich konnten sie sicherlich Polnisch. Selbst wenn alle polnische Kenntnisse besaßen, bestand jedoch trotzdem die Notwendigkeit Jan Balinski die auf Deutsch geführten Beratungen zu übersetzen.

2. Man bediente sich eines Übersetzers. Hier müsen wir uns fragen, ob irgendwann ein Beitrag Balinskis aus dem Polnischen ins Deutsche übersetzt worden ist. Dies geschah nachweislich auf dem Landtag in Marienburg am 12. Mai 1529. Der Übersetzer war Franz Hardt, Kanzler des Bischafs von Chelm. Ob auch zu anderen Gelegenheiten so verfahren wurde, wissen wir nicht. Wer mag zum Beispiel der Übersetzer am 31. Oktober 1530 gewesen sein? Bevor diese Frage beantworten, müssen wir den Inhhalt des Beratungsprotokolls dieses Tages anführen. Als erster sprach Jan Balinski und sofort nach ihm Nikolaus Kopernikus, der feststellte, daß für die angemessene Festsetzung der goldenen im Verhältnis zur silbernen Münze das Verhältnis reinen Goldes

91 J. Mallek, Czy uczony. Kopernik. przemawiał po polsku? Głos Olsztynski, 17-18 II, 1973, S.1-5

zu reinem Silber festgesetzt werden müsse, statt sich an die Berechnung geprägter Münzen zu halten, bei denen man nicht wisse, wieviel Erz, wieviel an Zusatz sie enthielten. Im Fortgang der Diskussion erging der Vorschlag, den Horngulden zum damaligen Wert (13 Groschen) festzusetzen oder von den Gesandten Herzog Albrechts das Einverständnis zur Erhöhung seines Wertes einzuholen. Aus dem Protokoll ist zu vernehmen, daß Kopernikus zweimal nach Balinski das Wort erhebt und dieselbe Auffassung in Bezug auf den Wert des Guldens wie Balinski vertritt. Wahrscheinlich übersetzte Kopernikus Balinskis politische Stellungnahme und äußerte direkt nach der Übersetzung seine Ansicht. Wenn Bysen, Lohe oder Nidderhoff sich zu Wort meldeten, saß Kopernikus sicher neben Balinski und übersetzte ihm deren deutsche Beiträge ins Polnische. Es ist daran zu erinnern, daß Balinski als preußischer Schatzmeister an Währungsfragen sehr interessiert war; deshalb korrespondierte er mit Ferber diesbezüglich, hingegen Kopernikus bei diesen Fragen Ferber um Rat bat, so daß zu vermuten ist, daß zwischen Balinski und Kopernikus auch außerhalb des Landtags Kontakte bestanden und nach deren Bestätigung in der Korrespondenz zu suchen wäre.

An dieser Stelle steht indessen an, danach zu fragen, weshalb der Schreiber nicht vermerkte, daß Kopernikus die Übersetzerfunktion während der Beratungen übernahm? Wir müssen hierbei bedenken, daß der Name Balinski und seine Stellungnahmen häufig in den Blättern der Diarien erschienen war, aber nur einmal findet sich ein Hinweis auf eine Übersetzung. Nicht immer wurde vermerkt, daß Balinski Polnisch sprach, jedoch auf der Grundlage der obigen Beweise ist dies unbestreitbar.

Zusammenfassend kann man sagen, daß Kopernikus auf dem Landtag im Oktober 1530 die Stellungnahmen Jan Balinskis, des Kastellans aus Danzig, aus dem Polnischen ins Deutsche übersetzte und umgekehrt.<sup>92</sup>

### Stand der Forschung über die Geschichte der altpolnischen Presse

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es in Polen zu einer deutlichen Belebung des Interesses für die Geschichte der Presse. Davon zeugt unter anderem die Tatsache, daß dem Zeitungswesen drei Periodika gewidmet sind:

- 1) *Kwartalnik historii prasy polskiej* (Vierteljahresschrift zur Geschichte der polnischen Presse), Wrocław seit 1977;
- 2) *Materialy i studia do historii prasy i czasopiśmiennictwa polskiego* (Materialien und Studien zur Geschichte der Presse und des polnischen Zeitungswesens) Warszawa seit 1965;
- 3) *Rocznik historii czasopiśmiennictwa polskiego* (Jahresschrift zur Geschichte des polnischen Zeitungswesens), Wrocław seit 1962.

Die Arbeit an der Bibliographie der frühesten Geschichte der polnischen Presse ist weit fortgeschritten. Konrad Zawadzki hat sein Buch "Gazety ulotne i Polski dotyczące XVI-XVIII w. Bibliografia" (Polnische und Polen betreffende Flugschriften aus dem 16.-18.Jh. Eine Bibliographie.) 1977 veröffentlicht. Dieses Buch umfaßt die Jahre 1514 -1661 und enthält 855 Belege. Der zweite Band umfaßt die Jahre 1661-1729 und wird inzwischen gedruckt. Diese Bibliographie ist nicht vollständig, weil der Autor nur Materialien aus Polen und der ehemaligen DDR berücksichtigen konnte. Nichtsdestoweniger sind die angeführten Daten über die

<sup>92</sup> Wojewodzkie Archiwum Państwowe w Gdanku, (Wojewodschaftsarchiv Danzig), Recesy stanow Prus Krolewskich, Sg. 300/29 nr.9